

# Digitale unerwünschte Nebenwirkungen

**Wissenschaft und Praxis.** Ein europäisches Team untersuchte ungewollte Auswirkungen der digitalen Transformation. In einem Weißbuch richten die Experten Vorschläge für einen verantwortungsvollen Umgang an Politik und Gesellschaft.

VON VERONIKA SCHMIDT

Bei unerwünschten Nebenwirkungen fragen Sie... ja wen denn? Während in Packungsbeilagen steht, was man tun kann, wenn nach der Medikamenteneinnahme ungewöhnliche Dinge passieren, gibt es für Reaktionen auf die Nutzung des Internets und digitaler Technologien keine Ansprechpartner für Bürgerinnen und Bürger. Mehr als 150 Forscher und Praktiker unterschiedlichster Bereiche haben erstmals ein Weißbuch geschaffen, das die Gesellschaft informiert und „Unseens“ sichtbar macht.

„Wir nennen es ‚Unseens‘ als Kurzform für ‚Unintended Side Effects‘, d. h. unerwünschte negative Auswirkungen“, sagt Roland Scholz vom Department für Wissens- und Kommunikationsmanagement der Donau-Uni Krems. Das „DiDaT Weißbuch“ (Nomos Verlag, 211 Seiten, E-Book kostenlos) bündelt die Ergebnisse des EU-Projekts „DiDaT“ (Forming a Responsible Use of Digital Data in Transdisciplinary Process): In Deutschland, Österreich und der Schweiz ging es hier um den „verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Daten“.

24 exemplarische „Unseens“ sind in fünf Themen gegliedert: Mobilität, Gesundheit, Landwirtschaft, kleine und mittlere Unternehmen (KMU) und soziale Medien. Ein Beispiel für eine unerwünschte Nebenwirkung aus dem Bereich Mobilität ist etwa, dass Autofahren durch automatische Fahrassistenzsysteme zwar immer bequemer wird und man auf der Autobahn bald entspannen oder arbeiten kann. „Aber dadurch legen die Menschen mehr Kilometer auf den Straßen zurück“, sagt Scholz. Die negativen Umweltfolgen können auch zukünftige Energieeinsparungen nicht wettmachen.

Beim Beispiel aus der Landwirtschaft erzählt Scholz, wie kontrovers Risiken und Chancen der Digitalisierung wahrgenommen

werden. „Naturschützer befürchten, dass sich Natürlichkeit und Biodiversität nur mehr in schwer bewirtschaftbaren Schluchten und Nischen halten können. Mit der Digitalisierung der Maschinen werden wohl auch die letzten Ecken ausgeräumt.“ Den Wirtschaftsvertretern, die als Gegenargument bringen, dass digitale Präzisionsgeräte die bisher unberührten Flecken in Ruhe lassen, kann Scholz nicht vorbehaltlos glauben.

## Feedback früh antizipieren

„Ich komme aus der natur- und sozialwissenschaftlichen Forschung: Hier lernt man, dass Nachhaltigkeit nur bestehen kann, wenn man negative Feedbackschleifen früh genug antizipiert und politische und wirtschaftliche Maßnahmen zur Verhinderung entwickelt.“ So plä-

diert das „DiDaT Weißbuch“ für neue Formen der Zusammenarbeit beim Umweltmonitoring zwischen Institutionen, Staat, Zivilgesellschaft und Wirtschaft. „Man muss jetzt das Wissen schaffen, um rechtzeitig handeln zu können, wenn die Dinge zu entgleisen beginnen“, sagt Scholz.

Das gilt auch für den Bereich des Internets, bei dem Nutzerinnen und Nutzer zwar rechtlich, aber nicht faktisch die Datenhoheit darüber besitzen, wer welche Daten wo speichert. „Google kennt 90 Prozent Ihres Suchverhaltens: Aber es gibt keine Telefonnummer, wie Sie jemanden erreichen, wenn etwas aus dem Ruder läuft“, sagt Scholz. Schlichtungsstellen oder Ansprechpartner bei unerwünschten Nebenwirkungen der Internetnutzung sehen die Forscher als wichtiges To-

do in der EU. Die kritische Infrastruktur gehöre in die öffentliche Hand anstatt in die der Big Players.

„Es gibt z. B. beim Erkennen von Fake News einzelne Initiativen von Faktencheckern. Aber wir brauchen staatliche ‚Clearing-Haus-Foren‘. Damit meinen wir nicht etwas wie ein Wahrheitsministerium, sondern einen Zusammenschluss von Politik, Gesellschaft und Wirtschaftstreibenden.“ Gerade in Coronazeiten zeigt sich laut Scholz, dass Einrichtungen fehlen, die zweifelnden Personen helfen, und Verunsicherung und Verschwörungstheorien zu einer Gefahr für die Demokratie werden.

„Das hat damit zu tun, dass die digitale Transformation historisch gesehen die größte und schnellste Veränderung unseres Lebensraums ist, stärker als die durch das Rad

oder die Dampfmaschine“, sagt Scholz. „Die reflektive Kompetenz des Menschen bei Folgen der digitalen Transformation ist hoffnungslos unterentwickelt.“ Die Wissenschaft allein reiche nicht aus, um negative Auswirkungen zu erkennen und zu verhindern. Daher wurde das Weißbuch von Wissenschaft und Praxis gemeinsam erstellt.

Technisch ging die Analyse der „Unseens“ über die simple Risikoabschätzung hinaus. Mit Modellen von wirtschaftlichen und Entscheidungsprozessen wurden „digitale Bedrohungen“ quantitativ abgeschätzt, um die „Verletzlichkeit“ vulnerabler Gruppen zu erkennen.

## Europa ist bei den Verlierern

„Wir nahmen bestimmte negative Ereignisse, die in der Zukunft auftreten können, und konstruierten mathematische Modelle, was man dagegen machen kann. Immer angenommen, es ändert sich die Wirtschaft, Technologie oder das Machtverhältnis in der Gesellschaft“, sagt Scholz. Ein Ergebnis war, dass Deutschland, Österreich und Europa insgesamt Verlierer sind in der digitalen Transformation. „Weil die Wechselbeziehung zwischen Eigentum, ökonomischem Wert, Zugang und Nutzen der digitalen Daten nicht verstanden wird“, so Scholz.